

Altes und neues Marokko

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **47 (1954)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schon beinahe zwei Jahrtausende erhalten sich die Wahrzeichen römischer Herrschaft in Mauretanien.

ALTES UND NEUES MAROKKO

Im Süden Portugals, Spaniens und Frankreichs liegt jenseits des Mittelmeers ein Streifen afrikanischen Landes, den man gesamthhaft nach den dortigen Gebirgszügen die Atlas-Länder nennt. Ein Teil dieses Gebietes trägt den Namen Mauretanien, auf welchen die Bezeichnungen Mohr und Marokko zurückgehen. Die Bewohner des mehrheitlich steilen und buchtenreichen Küstenstrichs haben von jeher die Seefahrt, sogar während langer Zeit die Seeräuberei geübt und sind, unter südlicherem Breitengrad lebend, von dunklerer Hautfarbe als wir Europäer; dennoch dürfen wir uns unter Mauren oder Mohren nicht tiefschwarze Sudan-Neger vorstellen, und so ist beispielsweise Othello, der in Shakespeares Schauspiel und in Verdis Oper auftretende Mohr von Venedig, bloss ein dunkler gefärbter Admiral in einer europäischen Hafenstadt.



Noch heute zeigen die herrlichen Mosaikböden, wie die Römer Schönes und Praktisches zu verbinden verstanden.

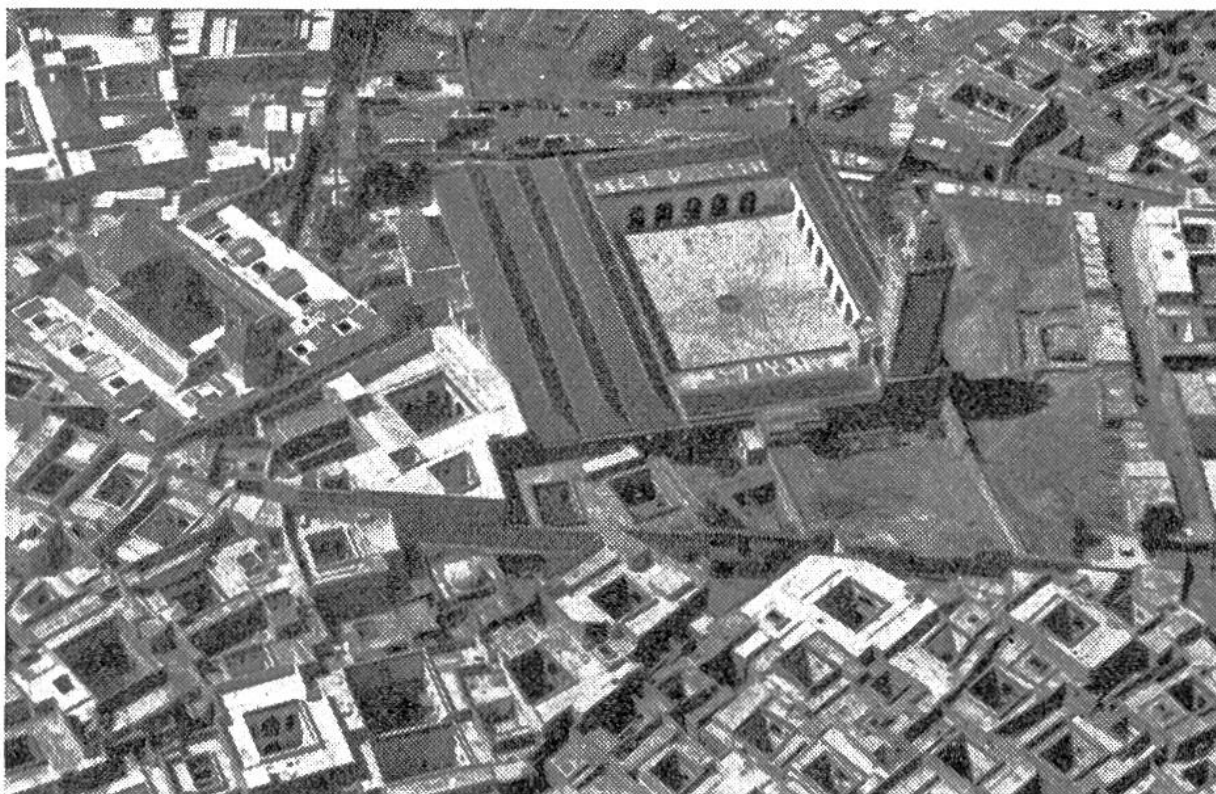
Sprechen wir von der eingewohnten Bevölkerung, so merken wir uns vor allem die verwegenen Rifkabylen an der Nordküste und die ebenso streitbaren Berber in den Tälern und Schlupfwinkeln des vielverzweigten Atlas-Gebirges. Diese Völker wehrten sich stets hartnäckig gegen das Eindringen fremder Heerscharen, konnten aber nicht verhindern, dass um 40 n. Chr. ihre Gebiete ins Römerreich eingegliedert wurden, dass der germanische Volksstamm der Vandalen die Herrschaft an sich riss, dass arabische Mohammedaner den Islam einführten, dass schliesslich die ganze Nordwestecke Afrikas in hauptsächlich französische und spanische Schutzstaaten aufgeteilt wurde. Gerade diese äusserste Ecke, von der Ausdehnung der Iberischen Halbinsel, trägt heute den Namen Marokko und beherbergt zusätzlich noch viele Juden, ursprünglich als Sklaven oder Soldaten herangebrachte Neger aus dem Innern sowie weisse Siedler, Kaufleute und Techniker.

Welche Vielfalt an Bauten und Ruinen ist in einem so wech-



Arabische Kunst schuf eines der schönsten Stadttore Nordafrikas, „Bab Mansour“.

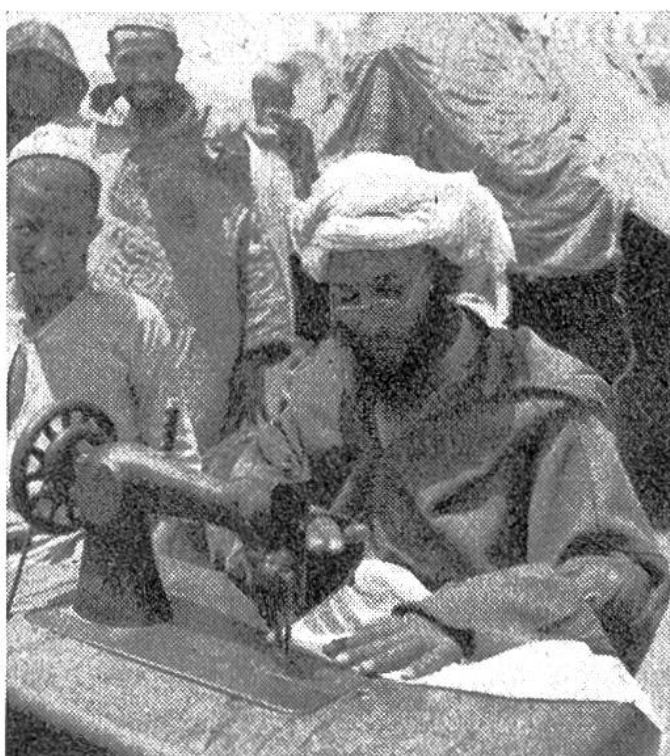
selnd beherrschten Land zu finden! Die schweren Quadermauern, Mosaikböden und Säulen aus römischer Zeit sind da, die alten Moscheen des heimisch gebliebenen Islam, das Gewirr der weissen Hofhäuser in den Städten, die Flachdach- und Rundhütten in der Landschaft draussen und die Nomadenzelte zwischen Steppe und Wüstenrand. Nur langsam geht eine mehr gestreute Besiedelung und die Urbarmachung des Landes vor sich; immer wieder stellen wir den alten Bautypus an gedrängtem Ort fest: die ummauerten Siedlungen, wie sie noch heute in die Oasen gehören, die Burgen, die festungsartigen Vorrathshäuser. Die Städte selbst haben noch ihren Stadtkern (Medina), ihr Burgviertel (Kasba), ihr Judenviertel (Mellah), ihr spät hinzugekommenes Europäer- und Militärviertel. Dies gilt für Marrakesch und Meknes, die beiden Residenzen des Sultans, wie für Fes, die Stadt der



Vor rund tausend Jahren wurde von den Berbern der Stadtkern von Marrakesch als reine Eingeborenenstadt (Medina) mit dem Gewirr unzähliger Hofhäuser und Gassen um die Moschee herum angelegt.

Gelehrten und vornehmen Mauren, während das ehemals von Portugiesen gegründete Casablanca heute eine moderne Gross-

stadt darstellt. Das am Atlantischen Ozean gelegene Rabat ist der Sitz des französischen Generalresidenten, welcher die Gesetze des Sultans gegenzeichnet und zugleich Aussenminister Marokkos ist.



Die Neuzeit aber kennt den gläubigen, turbantragenden Eingeborenen mit den modernen Hilfsmitteln für Auge und Hand.



Begegnungen in den Gässchen des uralt-modernen Fes.

In den engen Gassen der Städte erhält sich das berühmte Handwerk und Kleingewerbe mit edlen Leder- und Goldarbeiten, und vor den Mauern findet das primitivste Werkzeug neben den modernsten Maschinen Verwendung. So kennt auch die Landschaft noch die überlieferte Zucht von Schaf und Ziege, von Olive, Wein und Obst auch auf kleinsten Grundstücken – obwohl allmählich eine grosszügige Bebauung des Bodens mit Gerste, Weizen und Mais in dem durchaus nicht unfruchtbaren Land um sich greift und erst an den Hängen des über 4000 Meter hohen Atlas und vor den bloss noch Datteln hervorbringenden Oasen am Rande der Wüste haltmachen muss.

Helmut Schilling